

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist der Schlüssel zur Sicherung der Lebensqualität in den Alpen

Die Risiken durch Naturgefahren für die Menschen in den Alpen nehmen aufgrund des Klimawandels zu und beeinträchtigen ihre Lebensqualität. Die Beschleunigung der Umsetzung von Risikomanagementmaßnahmen ist daher eine Priorität für die Alpenländer und stand im Mittelpunkt eines Austauschs auf der XVIII. Alpenkonferenz

BRDO, Slowenien, 22. Januar 2025: Fast alle Alpenländer waren in den letzten Jahren von Naturkatastrophen betroffen, die aufgrund des Klimawandels immer häufiger und schwerer werden. So kam es in den Jahren 2023 und 2024 bei mehreren Extremereignissen zu verheerenden Überschwemmungen in den slowenischen, schweizerischen und österreichischen Alpen sowie zu einem großen Felssturz in den französischen Alpen, der eine grenzüberschreitende Zugverbindung für mehr als ein Jahr unterbrochen hat.

Die Besonderheiten der Berge tragen zur hohen Lebensqualität ihrer Bewohnerinnen und Bewohnern bei, indem sie natürliche Ressourcen, sauberes Wasser, Erholungsmöglichkeiten und andere Vorteile bieten. Doch diese Landschaften stellen auch ein Risiko für die Gemeinschaften dar. Naturgefahren wie Lawinen, Erdbeben, Überschwemmungen, Stürme oder Waldbrände treffen die Alpenbevölkerung ebenso wie die Bevölkerung tiefer gelegener Regionen, wie etwa in der Po-Ebene in Italien, dort hat ein Mangel an Regen in Verbindung mit dem fehlenden Schnee in den Bergen den Fluss Po stark belastet.

Die Verbesserung der Resilienz, unter anderem durch die Förderung klima-verantwortlicher Lebensstile, ist entscheidend. Dies erfordert eine verstärkte Zusammenarbeit und gemeinsame Maßnahmen im Bereich des Risikomanagements für Naturgefahren in der Alpenregion. Ein Beispiel dafür ist die langjährige Arbeitsgruppe „Naturgefahren“ der Alpenkonvention, deren Expertinnen und Experten aus dem gesamten Alpenraum derzeit bewährte Verfahren zur Risikokommunikation austauschen, um die Bevölkerung zu informieren.

Dies waren einige der Ergebnisse der Diskussionen zwischen Ministerinnen und Ministern und hochrangigen Vertreterinnen und Vertretern der acht Alpenländer und der Europäischen Union auf der XVIII. Alpenkonferenz der Alpenkonvention in Brdo, Slowenien.

„Es wird zunehmend klar, dass technische Maßnahmen zur Bekämpfung von Naturkatastrophen allein nicht ausreichen. In der heutigen Zeit und insbesondere aufgrund des Klimawandels müssen wir uns auf Risikomanagement und den Aufbau von Resilienz konzentrieren. Die Verknüpfung unserer Aktivitäten über Grenzen hinweg und die Stärkung der Zusammenarbeit innerhalb der Alpenkonvention sind ein wichtiger Schritt.“ – Jože Novak, slowenischer Minister für Natürliche Ressourcen und Raumplanung

Die Auseinandersetzung mit Fragen der Lebensqualität war eine Priorität des Slowenischen Vorsitzes der Alpenkonvention, die zum 10. Alpenzustandsbericht über die Lebensqualität in den Alpen führte. Der Bericht stellt ein gemeinsames Konzept der Lebensqualität vor und liefert neue Erkenntnisse darüber. Er identifiziert außerdem Elemente und große Herausforderungen, die die Lebensqualität im Alpenraum beeinflussen, und gibt politische Empfehlungen

In Verbindung mit der Lebensqualität und einer weiteren Priorität des Slowenischen Vorsitzes steht die Klimawandelbildung, die auch auf der Alpenkonferenz auf der Tagesordnung stand. Das wichtigste Ergebnis war eine Reihe von Empfehlungen zu den verschiedenen Zielen und Auswirkungen der Klimawandelbildung. Diese betonten die Notwendigkeit eines flexiblen Regelungsrahmens, eines aktiven Engagements und von Lernerfahrungen im Freien.

Die Alpen stellen ein bemerkenswertes ökologisches System dar, das sich durch eine vielfältige Flora und Fauna auszeichnet und zahlreiche Ökosystemleistungen bietet. Die Alpenländer diskutierten darüber, wie die Alpenkonvention zur Umsetzung des Globalen Biodiversitätsrahmens, der dritten Priorität des Slowenischen Vorsitzes, beitragen kann. Grundlage für die Diskussionen war ein Strategiepapier, das Leitlinien für den Prozess der Übertragung der globalen Ziele auf die Alpine Ebene in den Bereichen Erhaltung, Vernetzung, Wiederherstellung und Überwachung enthält.

Ebenfalls im Rampenlicht standen junge Nachwuchsforscher, als die Gewinner des Young Academics Award bekannt gegeben wurden. Der erste Platz ging an Agnese Moroni für ihre Masterarbeit zum Thema „Beschneigung als Fehlanpassung: Auf dem Weg zu einem sozial integrativen und nachhaltigen Wassermanagementkonzept in den Alpen“.

Über die Alpenkonvention

Vor mehr als 30 Jahren schufen die acht Alpenländer – Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Monaco, Österreich, Slowenien und die Schweiz – sowie die Europäische Union die Alpenkonvention. Sie unterstreicht die Bedeutung der grenz- und sektorübergreifenden Zusammenarbeit zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung der Alpen.